

# Kaufmännische Correspondenz.

## Zeitschrift für Volkswirtschaft, Handel und Statistik.

### Organ

des Verbandes Deutscher Kaufmännischer Vereine und des Brandenburgischen Provinzial-  
Vereins für Handel und Gewerbe.

Halbjährlich erscheinen neun Nummern. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes. — Preis pro Semester 2 Mark. Einzelne Nummern 30 Pf. Inserate die viergespaltene Zeile 25 Pf. Aufträge nehmen entgegen alle Annoncen-Expeditionen, sowie die Expedition der Zeitschrift in Brandenburg a. d. H. In Paris Mr. A. Havas, Rue J. J. Rousseau. In Antwerpen: Louis Legros, Rue de l'Amman 1. In Brüssel: Messrs. A.-N. Lébégue & Co. In London: Messrs. Cowie & Co., 2 St. Ann's Lane E. C. Mr. A. Siegle, 110 Leadenhall Street, E. C.

Inhalt: Die Lage der Kaufmannslehrlinge. — Rabatt-Spar-Anstalt, Aktiengesellschaft. — Verbands- und Vereinsnachrichten. — Literatur. — Notizen. — Anzeigen.

### Die Lage der Kaufmannslehrlinge.

#### I.

Von sehr sachkundiger Seite wird uns nachstehende Arbeit über die wichtige Frage der Lage und Ausbildung der Kaufmannslehrlinge eingesandt.

Es wird gewiß von niemand bezweifelt, daß gegenwärtig sowohl die Menschen als auch die Zeit mehr ausgenützt werden als früher. Vielleicht liegt auch darin eine der Ursachen, daß man fast in allen Berufsarten eine Überfüllung beobachtet, die der Erwerbsthätigkeit des Einzelnen hemmend entgegentritt und zu einem Notstand in manchen Gesellschaftskreisen führt. Dies gilt in nicht geringem Grade von dem kaufmännischen Berufe. Man hört aller Orten von dem zu großen Andrang zu diesem Stand, von einer Massenausbildung der Kaufmannslehrlinge, von unbeschäftigten und daher brotlosen Handlungsgehilfen, von einer übermäßigen Konkurrenz auf diesem Gebiete.

Wir dürfen wohl annehmen, daß die Gründerperiode vor allem den Keim zu diesen ungesunden Verhältnissen im Handel und Wandel gelegt hat und wir können uns der Hoffnung hingeben, daß im Laufe der Zeit die vorhandenen Übelstände sich auch wieder allmählich mildern werden und daß ein Ausgleich stattfinden wird.

Trotzdem scheint es geboten, Mittel und Wege ausfindig zu machen, welche wir für geeignet erachten, jenen Rückschlag zu beschleunigen und gesunde Verhältnisse schneller herbeizuführen. Das ist nun gerade für den kaufmännischen Beruf nicht leicht, weil jeder einzelne in bezug auf die Zeit und den Umfang seiner Vorbildung sowie seiner Thätigkeit völlig freien Spielraum hat, und weder einer Kontrolle noch einer Beschränkung unterworfen ist. In den meisten anderen Berufsarten kann man einen doppelten Hebel ansetzen, um den Andrang zu mindern, man erhöht die Anforderungen an die geistige Kraft, an das Wissen und man verringert das Einkommen, die Gehalte. Solche Maßregeln sind aber nur da möglich, wo eine Behörde — sei es die staatliche, städtische,

militärische u. — diese Bedingungen stellen kann, beim kaufmännischen Berufe ist dies nicht ausführbar, wenigstens nicht durch Verordnungen, wenngleich der Wert der Arbeitskraft sich auch hier von selbst nach dem Angebot und der Nachfrage richtet. Wenn es ja selbstverständlich auch in diesem Stande zutrifft, daß tüchtige Kräfte, daß Wissen und Können anerkannt werden, so bleibt doch nicht ausgeschlossen, daß durch die Neigung vieler Kaufleute eine möglichst billige Arbeitskraft zu gewinnen, immer wieder Elemente herangezogen werden, welche dem Stande nicht zur Ehre gereichen, sondern vielmehr durch ihren Überfluß das Proletariat vermehren und auch den fleißigen, strebsamen und tüchtigen Arbeiter entwerten. Man darf diesen Übelstand nicht unterschätzen, aber trotzdem er sich nie ganz wird beseitigen lassen, so würde er doch schon eine wesentliche Minderung erfahren, wenn man wenigstens ein Minimum von Wissen bei den Kaufmannslehrlingen verlangen wollte. Wir begnügen uns mit der bescheidenen Forderung guter Elementarkenntnisse, aber wir geben uns nicht der Hoffnung hin, daß dieser Wunsch so bald erfüllt wird, denn ohne Gesetze kann der Willkür und dem egoistischen Streben einzelner nicht entgegengetreten werden. Es wird eben niemals verhindert werden können, daß Eltern je nach ihrem Bildungsgrad oder ihrer gesellschaftlichen Stellung über die Zukunft ihrer Söhne verfügen. Wie viel und oft wird bei der Wahl des Berufs ein Mißgriff gethan und welche Beweggründe wirken dabei mit! Ein jeder Beruf ist aber verfehlt, nicht bloß wenn die Neigung mangelt, sondern auch wenn der Bildungsgrad dem zu wählenden Beruf nicht entspricht, gleichviel ob er ein zu hoher oder ein zu niedriger ist, in beiden Fällen entstehen nur gar zu oft Unzuträglichkeiten. Man fühlt sich gedrückt, wenn man hinter den Anforderungen zurückbleibt, oder man fühlt sich unglücklich, wenn man nicht die nötige Befriedigung findet.

Es ist ferner eine nur zu bekannte Thatsache, daß bei der Wahl eines Berufes nicht immer Talent, Befähigung und Neigung, sondern nur zu oft Eitelkeit und Vorurteile aller Art bestimmend einwirken. Wer wollte leugnen, daß gerade

der kaufmännische Beruf gar manchem als eine anständige Zuflucht dient, hinter welchem er Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, Mangel an Thatkraft und Arbeitslust zu verbergen bemüht ist. Wie viele Fälle ließen sich da aufzählen! Es fehlt einem Sohne vermögender Eltern, die eine geachtete Stellung in der Gesellschaft einnehmen, an der erforderlichen Energie und Ausdauer oder an den nötigen Fähigkeiten zum Studiren. Wozu die Quälerei, denkt man, und wendet sich dem kaufmännischen Beruf zu, der ja so viele geachtete und tüchtige Vertreter der guten Gesellschaft aufzuweisen hat. Für einen Kaufmann dünkt sich jeder immer noch gut genug. Ein bestimmtes Wissen ist nicht erforderlich, jeder Bildungsgrad ist ja ausreichend, der Weg zu diesem Beruf steht jedermann offen, es ist für niemand eine Schranke gezogen. Das ist für den Trägen und Unwissenden außerordentlich bequem und so kann man noch unter dem Scheine des Anstandes sich den Zutritt zu den bevorzugten Kreisen der Gesellschaft ermöglichen.

Es ist ein Hemmnis für den kaufmännischen Stand, daß sich ihm so viele unwürdige und unwissende Elemente zuwenden können, indes das wird sich nicht ändern lassen und wir müssen uns schon in das Unvermeidliche fügen. Man hat nun andere Mittel vorgeschlagen, um der Massenausbildung von Lehrlingen vorzubeugen und denkt dies dadurch zu erreichen, daß man sich gegen Gewährung von Lehrlingsgehalten ausspricht. Ob dies nun viel helfen wird, möchten wir bezweifeln, denn dieser Gebrauch ist wohl überhaupt nicht weit verbreitet, und übrigens ist es gar nicht unberechtigt, eine Arbeitsleistung zu belohnen. Mit der Bezeichnung „Lehrling“ wird überhaupt viel Unfug getrieben. Oft werden junge Leute, welche als Schreiber, Kopisten, Laufburschen, Postboten, Paketträger in kaufmännischen Geschäften thätig sind, Lehrlinge genannt, weil sie diese Dienste unentgeltlich entrichten, während man den ohne Gehalt arbeitenden Kommis wohl gern „Volontär“ nennt. Wir würden es viel ehrlicher und vernünftiger finden, wenn man für die eben angeführten Beschäftigungen junge Leute anstellt und sie dafür bezahlt, während man alsdann von dem zum Kaufmann auszubildenden Lehrling ein Lehrgeld zu fordern berechtigt wäre, wenn man in der That diese seine Ausbildung auch wirklich verfolgt und sich dieselbe angelegen sein läßt. Wir billigen es keineswegs, daß so viele nur deshalb die Lehrzeit abkürzen wollen, um sich bald Geld verdienen zu können, denn zur Tüchtigkeit und Brauchbarkeit im praktischen Leben gehört vor allem auch eine gewisse Reife des Alters. Diese kann aber erreicht werden auf andere Weise, als daß man sich von den Prinzipalen als billige Arbeitskraft oder zu Privat Zwecken ausnützen läßt.

Man trete nicht zu früh in die Praxis, sondern benutze seine Jugend zu einer guten zweckentsprechenden Ausbildung, daraus zieht jeder für sich selbst später einmal Nutzen und die Jugend ist ja dazu da, noch für sich, nicht aber für andere zu sorgen.

Man hält freilich von anderer Seite diesen Forderungen entgegen, daß es nicht wünschenswert sei, zu spät sich der Praxis zuzuwenden, weil sich manche Schwierigkeiten leichter überwinden lassen, wenn sich der Lehrling noch im Knabenalter befindet. Für manche Beschäftigung mag ja diese Forderung ganz berechtigt sein, aber sie gilt eben nicht allgemein, und warum sollte denn auch in dieser Beziehung die Neigung

oder Abneigung nicht bestimmend mitwirken. Es gibt ja gar viele Kaufmannslehrlinge, welche — kaum der Elementarschule und den Kinderschuhen entwachsen — mit stolzem Selbstgefühl sich ihrer Würde hinter dem Ladentische bewußt sind und welche in der Lederschürze und mit der Feder hinter dem Ohre sich als Herrscher in ihrem Reiche fühlen. Wenn sie ihre Arbeit — die anderen mühselig und eintönig erscheint — gern thun und sich derselben freuen, so ist sie zur Hälfte schon gethan und sie wird ihnen leicht werden. Wir können auch dieser bescheidenen Existenzen nicht entbehren und es bleibt für jeden Arbeiter die Hauptsache, daß er sich seiner Thätigkeit nicht schämt, sondern dieselbe getreu und gewissenhaft ausführt. Aber man ziehe doch deshalb keine Konsequenzen für andere und man halte es für nicht minder berechtigt, wenn ein junger Kaufmann erst nach Erwerb von höheren Kenntnissen und in einem vorgerückteren Alter sich der Praxis zuwendet und nun eine kürzere Lehrzeit beansprucht. So lange also in kaufmännischen Kreisen bezüglich der Vorbildung kein Gesetz und keine Kontrolle vorhanden ist oder geschaffen wird, so lange müssen wir es der Neigung und der Kraft eines jeden einzelnen überlassen, sich zu diesem Berufe vorzubereiten in der Weise und in der Zeit, die ihm am geeignetsten erscheint. Nur für einige Beschränkungen, welche durchzuführen in dem Bereiche der Möglichkeit liegen, möchten wir noch eine Lanze brechen.

Wir meinen in erster Reihe die Beschränkung der Zahl der Lehrlinge in einem Geschäft. Zunächst könnte und sollte dies von den Korporationen, Innungen u. s. w. ausgehen. Der Nachteil, der infolge dieser schrankenlosen Willkür entsteht, ist ein mehrfacher. Am meisten beklagen wir die Massenausbildung der Lehrlinge, die wiederum den so bedauerlichen Notstand unter den Handlungsgehilfen hervorruft. Es ist ja eine bekannte Thatsache — die gar nicht genug gegeistelt werden kann — daß in manchem Geschäfte 6—8 Lehrlinge neben einem Kommis thätig sind. Die Folge davon ist, daß die Ausbildung der Lehrlinge unter solchen Verhältnissen leidet und daß das pekuniäre Interesse des Prinzipals überwiegt. Die von den Lehrlingen verrichteten Arbeiten haben alsdann oft mehr den Zweck, dem Eigennutz der Prinzipale zu dienen und Ausgaben für Arbeiter zu ersparen, als daß sie das Wohl der Lehrlinge im Auge haben. Daher auch die Abneigung vieler Kaufleute, die Lehrzeit für die von ihnen engagierten Lehrlinge abzukürzen. Selbst solche, welche in ihrer Jugend an sich selbst erfahren haben, wie viel Zeit während der Lehre vergeudet wird, werden später als Prinzipale anderer Meinung und sind für eine längere Lehrzeit lediglich aus eigenem Interesse und aus Eucht Geld zu ersparen. Diese Massenausbildung von Lehrlingen schädigt aber vor allen Dingen die Stellung der Handlungsgehilfen, denn sie vermindert nicht nur deren Gehalte, sondern macht einen sehr großen Teil derselben überflüssig und entbehrlich und vermehrt somit das brotlose Proletariat unter den Kaufleuten.

# Kaufmännische Correspondenz.

## Zeitschrift

### für Volkswirtschaft, Handel und Statistik.

## Organ

des Verbandes Deutscher Kaufmännischer Vereine und des Brandenburgischen Provinzial-  
Vereins für Handel und Gewerbe.

Jahresheft erscheinen neun Nummern. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes. — Preis pro Semester 2 Mark. Einzelne Nummern 30 Pf. Inserate die viergehaltene Petitzeile 25 Pf. Aufträge nehmen entgegen alle Annoncen-Expeditionen, sowie die Expedition der Zeitschrift in Brandenburg a. d. H. In Paris Mr. A. Havas, Rue J. J. Rousseau. In Antwerpen: Louis Legros, Rue de l'Amman 1. In Brüssel: Messrs. A.-N. Lébégue & Co. In London: Messrs. Cowie & Co., 2 St. Ann's Lane E. C. Mr. A. Siegle, 110 Leadenhall Street, E. C.

**Inhalt:** Die Lage der Kaufmannslehrlinge. II. — Deutschlands außereuropäischer Handel. — Auswanderung junger Kaufleute nach Paris. — Sommer-Ferien. — Verbands- und Vereinsnachrichten. — Litteratur. — Technische Notizen. — Anzeigen.

### Die Lage der Kaufmannslehrlinge.

#### II.

Die Frage der Handwerkerlehrlinge wird jetzt in allen Kreisen — und mit Recht — lebhaft erörtert, man richtet Petitionen an die Einzellandtage, sowie an den Reichstag, man verlangt Beschränkung der Arbeit, Verkürzung der Arbeitszeit, Einstellung der Sonntagsarbeit, aber an die Kaufmannslehrlinge wird wenig oder gar nicht gedacht. Und doch sind viele derselben schlimmer daran als die Handwerkerlehrlinge.

Wenn es nicht zu verhindern ist, daß jeder Kaufmann werden kann ohne Rücksicht auf sein Wissen und Können, auf sein Vermögen und seinen Charakter, so sollte man doch wenigstens nicht jedem das Recht zugestehen, sich mit der Bildung und Erziehung der Jugend abzugeben. Um die noch Unmündigen vor Ausnützung und Übervorteilung zu schützen, kontrolliert man nicht nur die Schule, sondern auch das Haus. Man verlangt einen gewissen Grad von Kenntnissen, sowie die moralische Würdigkeit von Seiten der Lehrer, der Geistlichen, der Ärzte, der Juristen, damit das geistige, sittliche und körperliche Wohl der Bürger nicht gefährdet werde, man fordert von den Eltern, daß sie ihre Kinder nicht nur unterrichten lassen, sondern daß dies auch in gewissenhafter und gesetzmäßiger Weise geschieht, man überwacht die Arbeitsdauer in den Fabriken, man gibt Gesetze bezüglich der Sonntagsfeier, nur der Kaufmannslehrling scheint vogelfrei zu sein, er ist der Willkür seines Prinzipals unterstellt und wird von keiner Behörde, von keinem Gesetze geschützt. Wir halten diese Zustände für abnorme und möchten zunächst von den Eltern fordern, daß sie sich mehr als bisher um Beschäftigung und Behandlung ihrer Söhne während der Lehrzeit kümmern und die nötige Vorsicht und Gewissenhaftigkeit bei der Wahl eines Prinzipals obwalten lassen. Es wird freilich leider immer Eltern geben, welche froh sind, der Sorge und Pflege, der Erziehung und Bildung ihrer Kinder so früh als möglich enthoben zu sein. Für solche gibt es überhaupt keine Rat-

schläge und mit ihnen haben wir nichts zu thun. Anderen fehlt es an den Mitteln, um ihre Kinder in eine ihren Wünschen entsprechende Lehre zu geben, sie müssen sich — wohl oder übel — oft harten Bedingungen fügen, sind aber nicht in der Lage, sich denselben zu widersetzen, wieder anderen fehlt die Einsicht in die betreffenden Verhältnisse oder sie lassen sich von eigennütigen und vorurteilsvollen Ratgebern irre führen. Sie halten für notwendig und ersprießlich, was nun einmal durch Tradition und Gebrauch sanktioniert zu sein scheint und glauben, sich den bestehenden Einrichtungen fügen zu müssen, ohne nachzuforschen, was denn ihren Söhnen am förderlichsten ist. „Eines schickt sich nicht für alle“ und deshalb müssen Alter und Bildungsgang, Neigung und Erziehung der jungen Kaufleute auch bei der Wahl einer Lehre und eines Lehrherrn berücksichtigt werden.

Wenn dies immer in der erforderlichen Weise geschehen würde, so könnten gar manche Mißverhältnisse beseitigt, gar manche Konflikte vermieden werden. Wir können hier nicht auf Einzelheiten eingehen, nur soviel soll angedeutet werden, daß es auf ganz irrthümlichen Anschauungen beruht, zu glauben, daß alle Kaufleute und alle Geschäfte berechtigt und geeignet seien, Lehrlinge aufzunehmen und auszubilden. Von dieser falschen Voraussetzung muß man zurückkommen. Es mag gestattet sein, eine Parallele zu ziehen. Nach beendeter elementarer Bildung der Kinder beraten die Eltern, ob dieselbe fortzusetzen oder nicht, und im ersteren Falle muß man sich entscheiden, ob das Gymnasium, die Realschule oder die Fachschule die entsprechende Bildungsstätte sein wird. Man läßt sich dabei von der Begabung, der Arbeitskraft, der Neigung des Knaben bestimmen. Bei dem Übergang zum Berufe eines Kaufmannes scheint man nur in den seltensten Fällen jene Faktoren in Berechnung zu ziehen. Da gilt es meist nur, eine Lehre, einen Lehrherrn zu finden, weniger aber bekümmert man sich darum, ob auch für die geistige, sittliche, ja selbst körperliche Entwicklung des jungen Kaufmanns Sorge getragen wird. „Lehrjahre sind keine

Herrenjahre" oder „Man muß von der Pike auf dienen". Das sind die Trostesworte, die man sich zuruft. Man zuckt die Achseln und meint, „es muß eben alles überstanden werden". Darüber gehen 3—4 der besten Jugendjahre hin, ohne daß dieselben immer in einer Weise angewendet würden, wie es für die Zukunft des Lernenden nötig ist. Die Kräfte werden oft nur ganz einseitig entwickelt, Herz und Gemüt veröden im Getriebe des Alltagslebens und daher die überhand nehmende materialistische Richtung unter den Kaufleuten. Wenn ein Lehrling täglich 14—16 Stunden eingekerkert im Laden zubringt, wenn er nur eintönige, mechanische Arbeiten zu verrichten hat, wenn ihm — wie es ja in einigen Geschäften vorkommt — nicht einmal Gelegenheit geboten wird, sein Mittagmahl und sein Abendbrot in geselligem Beisammensein mit der Familie des Prinzipals oder im Kreise der eigenen Angehörigen zu verzehren, wenn ihm kaum am Sonntag eine Ruhepause gegönnt, wenn er den Freuden der Natur, der Kunst, der Geselligkeit entsagen muß, wenn ihm keine Zeit zu einer Lieblingsbeschäftigung, zu einer Lektüre, zu gymnastischen Übungen u. übrig bleibt, woher sollen ihm da noch Anregungen edler Art kommen, besonders wenn er selbst wenig Sinn und Neigung dazu in sich trägt. Viele Lehrlinge gewöhnen sich ja schließlich nicht nur an all die Entbehrungen ihrer Lehrzeit, sondern fühlen sich auch in ihrer Sphäre ganz wohl. Wer möchte aber einen solchen lethargischen Zustand als einen Maßstab betrachten für die Zulässigkeit und Berechtigung einer engherzigen Erziehung! Sowie wir manchen Kaufleuten überhaupt das Recht absprechen, Lehrlinge heranzubilden, so meinen wir, ist auch nicht jeder Lehrherr und nicht jedes Geschäft in der Lage, für jeden Lehrling zu genügen. Wie gar mancher Prinzipal hat einen Lehrling entlassen, weil er ihm alle Eigenschaften eines zukünftigen Kaufmanns absprach. Er glaubte ihm den Rat erteilen zu müssen, einen anderen Beruf zu ergreifen und wie mancher hat sich doch vollständig getäuscht! Jeder muß also in eine Lehre untergebracht werden, die annähernd und voraussichtlich seinem Wissen und Streben, seiner Kraft und seinem Wollen, seiner Erziehung und seinem Alter entspricht. Fehlgriffe und Irrtümer sind ja trotzdem auch dann noch nicht ausgeschlossen, wenn man glaubt, alle Rücksicht genommen, alle Erwägungen gepflogen zu haben, aber man kann doch so manchem Konflikt vorbeugen, kann so manche Unzulässigkeiten und Verbitterungen vermeiden.

Wie viele dieser jungen Kaufleute werden oft geradezu an einen Prinzipal verhandelt und verkauft und wie manche Blüte ist insolge dessen schon geknickt worden! Manche starke und willenskräftige Naturen reißen sich ja trotz aller Widerwärtigkeiten und Hemmnisse durch und gelangen trotz Verkümmern ihrer Rechte doch noch zu dem erwünschten Ziel, aber das sind Experimente, die nur in den seltensten Fällen glücken. Die Jugend sollte dazu nicht gemißbraucht werden!

Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, können wir uns nicht einverstanden erklären mit der noch vielfach herrschenden Sitte, schon vor Antritt der Lehrzeit sich kontraktlich zum Ausbilden und zur Erfüllung anderweitiger Bedingungen zu verpflichten. Alsdann ist der Willkür des Prinzipals Thür und Thor geöffnet und die Eltern des Lehrlings können einen

Mißgriff in der Wahl des Lehrherrn nicht wieder gut machen. Also, man binde sich nicht die Hände, man wahre sich Freiheit in seinen ferneren Entschlüssen, man überzeuge sich erst von den bestehenden Einrichtungen in dem Geschäft. Jedem Vater ist es ja doch auch frei gestellt, das Verhältnis zur Schule zu lösen, wenn er die Überzeugung gewonnen hat, daß sie nicht leistet, was er verlangt oder wenn das Vertrauen geschwunden ist, und jede Schule, selbst die Privatschule bietet denn doch vielmehr Garantien als ein Privatmann, der noch dazu als Kaufmann sein materielles Interesse verfolgt. Am besten ist es, wenn Eltern und Prinzipale eine Probezeit des Lehrlings vereinbaren, um dann erst über weitere Bedingungen zu verhandeln. Auch für den Kaufmann ist eine solche Vorsicht oft notwendig und nützlich, denn auch er kann sich in einem jungen Mann täuschen. Alle Übelstände einer Lehrzeit lassen sich nun freilich durch keine der bezeichneten Maßregeln beseitigen, das ist auch nicht zu verlangen und muß selbstverständlich mit in den Kauf genommen werden.